Pierre Fauchard,
sein Werk und seine Bedeutung für die Entwicklung der Zahnheilkunde.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

DER

R. UNIV BIBLIOTHEEK LEIDEN

HOHEN MEDIZINISCHEN FAKULTÄT

AN DER

FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT
ZU BERLIN

vorgelegt von

Ernst Jacoby,
approb. Zahnarzt aus Berlin.

Tag der Promotion: 8. Juni 1920.

Hermann Blanke's Buchdruckerei, Berlin C. 54,
Kleine Rosenthalerstr. 9.

349

Gedruckt mit Genehmigung der medizinischen Fakultät der Universität Berlin.

Dekan: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Rubner.

Referent: Prof. Dr. Williger.

Auszug.

Da Pierre Fauchard einer der ersten war, der ein umfassendes Werk über Zahnheilkunde geschrieben hat, in dem er in wissenschaftlicher Weise alles damals Bekannte lehrte und viel aus Eigenem hinzutat, so wird es für nicht überflüssig erachtet, einmal genauer auf sein Buch und dessen Bedeutung für die ganze Entwicklung der Zahnheilkunde einzugehen.

Nach einigen biographischen Notizen wird über die Art, wie Fauchard seinen Beruf auffasste und ausübte, gesprochen und dabei betont, dass er bewusst die Trennung von Medizin und Zahnheilkunde anstrebte, diese aber nur von gut ausgebildeten und standesbewussten Zahnärzten ausgeübt sehen wollte. — Er verwarf auf das entschiedenste das damals gerade auf diesem Gebiet so weit verbreitete Kurpfuschertum und bekämpfte es bei jeder Gelegenheit. — Als vornehmstes Mittel hierfür empfiehlt er immer wieder eine gründliche Ausbildung derer, die sich diesem Teil der Chirurgie widmen wollen und diesem Zweck soll auch das vorliegende Werk dienen. — Dieses, „le Chirurgien dentiste ou Traité des Dents“, erschien im Jahre 1728 zu Paris und erlebte noch zwei Auflagen in den Jahren 1746 und 1786. — Man findet darin nach dem Stande der damaligen Wissenschaft alles Wissenswerte über die Anatomie und Physiologie der Zähne, über ihr Wachstum, ihre Lage und ihren Nutzen, Anweisungen und Ermahnungen über die Hygiene des Mundes, um Krankheiten zu verhüten, was leichter wäre als sie zu heilen. — Ueber 100 Krankheiten der Zähne und des Mundes werden besprochen und Mittel zu ihrer Heilung angegeben. — Extractionen, Feilen und Füllen der Zähne werden umständlichst beschrieben und die dazu nötigen Instrumente abgebildet. — Ein besonderer Abschnitt ist dem Zahnstein und seiner Entfernung gewidmet und dem Befestigen der durch ihn oder durch andere Ursachen gelockerten Zähne. — Ebenso spricht der Autor in

lichtvoller Weise über Replantationen und Transplantationen und weist seine Erfolge in zahlreichen Krankengeschichten nach. — Einen breiten Raum nimmt natürlich die Behandlung der Caries ein. — Als ätiologisches Moment verwirft er die Würmertheorie und führt ihr Entstehen auf Flüssigkeitsansammlungen in der Zahnsubstanz zurück. — Es folgt eine genaue Beschreibung, wie man die Zähne feilen, brennen und füllen soll unter Angabe der dazu nötigen Instrumente. — Auch mit dem Richten schief- oder gekippt stehender Zähne hat sich Fauchard mit Erfolg beschäftigt. — Dann wird auf die Erkrankungen der Weichteile des Mundes näher eingegangen und dabei der Zusammenhang mit Allgemeinerkrankungen erwähnt. — Viele Heilmittel, Salben und Pflaster zum Teil nach eigenem Rezept werden uns bekannt gegeben und ausserdem eine genaue Beschreibung der Stellung, die der Zahnarzt bei der Arbeit einnehmen soll. — Dem Ersatz verloren gegangener Zähne durch künstliche werden mehrere Kapitel gewidmet als einem Gebiet, auf dem Fauchard Vorzügliches und Bahnbrechendes geleistet hat. — Wir finden darin schon z. B. die ersten Ansätze zu Brückenarbeiten. — Auch Obturatoren zum Verschluss des perforierten harten Gaumens werden nach eigener, höchst komplizierter Konstruktion beschrieben und abgebildet.

Zum Schluss der vorliegenden Arbeit werden eine Anzahl von Urteilen zeitgenössischer und späterer Autoren über die Bedeutung Fauchards zusammengestellt, die alle darin übereinstimmen, dass man ihn als den Begründer der modernen Zahnheilkunde zu betrachten hat, dessen Werk für alle späteren Schriftsteller eine unerschöpfliche Fundgrube gewesen ist und auch heute noch mit vielem Nutzen gelesen werden kann. — Daran wird der Wunsch geknüpft, dass dieses recht oft geschehen möge und zwar unter Benutzung des Urtextes.